

1. Biographie

1.1. Familie und Kindheit, 1859-1873

Rudolf Arthur¹ Rösel wurde am 23. August 1859 in Münchenbernsdorf in Thüringen geboren.² Seine Geburtsstadt liegt im damaligen Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach mit der Haupt- und Residenzstadt Weimar.³

Sein Vater Rudolph Wilhelm Rösel stammt aus Triptis nahe Weida, wo er am 29. Januar 1828 geboren worden war. Er war Stadtmusikus und Schutzbürger in Weida und heiratete seine Verwandte Amalie Rösel.⁴

Wie die Auswahl der Paten seiner Kinder zeigt, pflegte Rudolph Wilhelm weit über die Grenzen des Großherzogtums Kontakt zu befreundeten Musikkollegen. Arthur Rösels Talent wurde in diesem musikalischen Haushalt früh erkannt und gefördert. Ersten Unterricht bekam er bei seinem Vater und dem Kantor Hermann Quensel in Weida, mit dessen Sohn Paul⁵ ihn eine lange Freundschaft verband.⁶ Auch seitens der Paten, zu denen sein Onkel Richard Rösel⁷ - Hofmusikus in Wiesbaden - und Adelheid Bräunlich aus Weida zählten, deren Vater ebenfalls Musiker war, erhielt Arthur Rösel Unterstützung bei seiner Ausbildung. Der Vater starb früh, am 23. Dezember 1870⁸; dennoch blieb die Familie bis zum Tode der Großmutter Amalie

¹ Die Schreibweise seiner Vornamen variiert. Er selbst signierte seine eigenen Kompositionen sowohl mit „Arthur“ als auch mit „Artur“. Vereinzelt findet man neben „Rudolf“ auch „Rudolph“. Entsprechend inkonsequent ist auch die Schreibung in der Literatur.

² Totenbuch der Hofkirche Weimar 1918-1937, S. 214; Beerdigungsbuch Hauptfriedhof Weimar 1933-1934, Nr. 186 I; vereinzelt liest man den 25. August als Geburtstag, was wohl an einem Lesefehler und undeutlicher Schreibweise liegt. Mutmaßlich könnte es sich auch um eine Verwechslung mit dem Taufdatum handeln.

³ Ralph Anton, *Deutsche Schutzgebiete*, <<http://www.deutsche-schutzgebiete.de/weimar.htm>>, 25.09.2010.

⁴ Der private Stammbaum der Familie Christoph Rösel gibt den 29. Januar als Geburtstag des Vaters an und den 1. Januar 1833 als Geburtsdatum der Mutter Amalie. Im „Biographischen Verzeichnis für Theater, Tanz und Musik“ von Paul S. Ulrich ist jedoch der 2.2.1828 als Geburtsdatum von Rudolph (Rudolf) Wilhelm Rösel verzeichnet. Es handelt sich dabei wohl um das Taufdatum. Ulrich 1997, S. 1564.

⁵ Paul Quensel (*5.5.1865 Weida, † 8.12.1951 Weimar) war Lehrer und Heimatdichter aus Weida. Ab 1894 besuchte er die Großherzogliche Kunstschule in Weimar und blieb als Seminarlehrer dort. 1901 wurde er Pate bei Arthur Rösels zweitem Kind Gottfried. Vgl. Stadt Weida, *Reise durch 800 Jahre Stadtgeschichte Weida*, <www.stadtgeschichte-weida.de>, 03.09.2011 und Taufbuch der Hofkirche Weimar 1886-1909, S. 177, Nr. 649.

⁶ Degener und Habel 1928, S. 1284.

⁷ Richard Rösel (*23 oder 24.7.1829 in Weida, † 8. 4. 1906 Wiesbaden) in: Genossenschaft deutsche Bühnengehöriger / Reichstheaterkammer: „Deutsches Bühnenjahrbuch 1907“, Band 18, Berlin 1907, S. 174 und Ulrich 1997, S. 1564.

⁸ Ulrich 1997, S. 1564.

1877 in Weida, wo Arthur bis zum Jahre 1873 die Bürgerschule besuchte.⁹ Über das Leben seiner älteren Schwester Klara Amalie, die am 7. April 1857 in Münchenbernsdorf geboren wurde, ist nichts bekannt.¹⁰ Arthur war das 2. Kind seiner Eltern. Bald nach seiner Geburt zog die Familie von Münchenbernsdorf nach Weida. Dort wurden fünf weitere Kinder geboren, von denen aber nur Rudolphine Elisabeth (Elise)¹¹ und Marie Margarethe (Gretchen)¹² das Erwachsenenalter erreichten. Die weiteren Kinder Ernst Albrecht Erwin (*17.6.1862, † 9.2.1863), Erwin Paul (*3.10.1863, †3.4.1866) und Margarete Adele (*12.3.1865, †1.8.1865) überlebten das Kleinkindalter nicht.¹³

Elisabeth war nur zwei Jahre jünger als Arthur und erlebte die Tragik des frühen Todes des Vaters intensiv mit. Die Mutter Amalie blieb mit zwei halbwüchsigen Kindern zurück, Arthur und Elisabeth, sowie dem Säugling Margarethe und der alten Großmutter. Zwar lebte Amalie als Witwe später lange Zeit bei ihrem Sohn Arthur in Weimar, doch in den letzten Lebensmonaten nahm Elisabeth die Mutter zu sich nach Neustadt an der Haardt, wo diese ca. 1897 starb.¹⁴ Margarethe verheiratete sich später nach Lugano (s.u.), das für die Familie Arthur Rösels nicht nur als Urlaubsort, sondern viel später auch als politischer Zufluchtsort eine zentrale Bedeutung gewann. Zu seinen jüngeren Schwestern Elisabeth und Margarethe¹⁵ pflegte Arthur Rösel sein Leben lang engen Kontakt und widmete ihnen einige Kompositionen.

⁹ ThHStAW, Personalakte aus dem Bereich Volksbildung, S. 1a.

¹⁰ Vgl. privater Stammbaum (s.o.) sowie Kirchenbuch Münchenberndorf, Band 1848-1859, S. 225. Da Klara Amalie nicht weiter im Kirchenbuch der Stadt Weida erwähnt ist (z.B. Konfirmation oder Trauung), kann man davon ausgehen, dass auch sie das Kindesalter nicht überschritten hat.

¹¹ „Rösel, Rudolphine Elisabeth, ehel. To. 3. Kind, *3.5.1861 in Weida, † 16.10.1946 in Neustadt an der Haardt“. Vgl. Kirchenbuch der Stadt Weida 1860er Jahre laut Brief von Ingrid Kirbach an die Verfasserin vom 14. August 2012.

¹² „Rösel, Marie Margarethe, 7. Kind, *18.2.1869, Paten: Wilhelm Schüler, K.K.Rus. Kammermusikus d.Z. in Jena, Frau Rätin Braun d.Z. in Petersburg“, Vgl. Kirchenbuch der Stadt Weida 1860er Jahre ebda.

¹³ ebda.

¹⁴ ebda und Traubuch der Stadtkirche Weimar aus dem Jahr 1898, S. 239, Nr. 439.

¹⁵ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief an Göpfarth, Weimar 7. Oktober 1893.

1.2. Studium und erste Engagements, 1873-1881

1.2.1. Schüler an der Großherzoglichen Musikschule

Bereits im Alter von 13 Jahren wurde Arthur Rösel im April 1873 an der Großherzoglichen Musikschule in Weimar aufgenommen und erhielt dort in den vier Jahren seines Studiums ein Stipendium der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach.¹⁶ Außerdem schenkte sie ihm eine wertvolle Geige, was die Wertschätzung des Großherzogs und zugleich Rösel's Begabung und Fortschritte demonstriert.¹⁷ Er studierte das Hauptfach Geige bei Konzertmeister August Kömpel und belegte als Nebenfach Querflöte.¹⁸ In der Flötenklasse von Karl Wiese lernte er Karl Göpfarth kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband.¹⁹

Carl Müllerhartung hatte mit Unterstützung von Franz Liszt und Hans von Bülow 1872 in Weimar die erste Orchesterschule im Deutschen Reich gegründet, deren Ziel eine umfassende Ausbildung im Instrumentalspiel, Dirigieren und in Komposition war.²⁰ Der Orchesterschule standen anfangs drei Zimmer im Dachgeschoss des Wittumspalais als Unterrichtsräume zur Verfügung. Aufgrund der steigenden Schülerzahlen zog die Orchesterschule 1875 ins alte Kornhaus um.²¹

Gemeinsam mit anderen jugendlichen Studenten wohnte Rösel bei Anna Mayer (Meyer)²², selbst Sängerin im Hoftheaterchor und Witwe des Hofmusikers A. Mayer, in der Amalienstraße 7 in unmittelbarer Nähe des Liszt-Hauses.

¹⁶ Prinzessin Elisabeth (*28.2.1854, † 1.7.1908), Tochter von Großherzog Carl Alexander und Sophie von Oranien-Nassau. Walker 1989, S. 95.

¹⁷ Rösel-Privatnotiz 1989.

¹⁸ Jahresbericht der Großherzoglichen Orchester- und Musikschule Weimar 1877, HSA-511/I, S. 14.

¹⁹ Karl Göpfarth (auch Goepfart) wurde am 8. März 1859 in Mönchenholzhausen bei Erfurt geboren; er starb am 30. Januar 1942 in Weimar. Er war als Flötist, Pianist, Dirigent und Komponist tätig. Von 1873-1875 studierte er an der Weimarer Musikschule und war Schüler von Franz Liszt. 1875-1876 lebte er in den USA, anschließend in Magdeburg, Baden-Baden und Remscheid, schließlich in Potsdam und zuletzt in Weimar. Für das Hoftheater schrieb er in den 1880er Jahren mehrere Bühnenmusiken und Märchenspiele, u.a. „Das Beerenlieschen“, „Der Müller von Sanssouci“ und „Quintin Messis“. 1907 wurde seine Oper „Der Müller von Sanssouci“ am Hoftheater uraufgeführt. Bartels 1908, S. 351; HSA/ThLMA, NKG; Huschke 1998, S. 156. Jahresbericht der Großherzoglichen Orchester- und Musikschule Weimar 1877, S. 20.

²⁰ Huschke 2006, S. 47.

²¹ Hartwig 1972, S. 27.

²² vgl. Adressbuch der Stadt Weimar 1876, „Amalienstr. 7: Meyer, A., Witwe, Hofchorsängerin“, S. 74.

1.2.2. Arthur Rösel und Franz Liszt

Arthur Rösel gehörte zu den ersten Orchesterschülern, die an diesem Institut ausgebildet wurden und das künstlerisch-pädagogische Erbe Franz Liszts pflegten und weitergaben.²³ Liszt selbst nahm regen Anteil an der Entwicklung der Musikschule, besuchte regelmäßig Schülerkonzerte und stand in permanentem Kontakt zu Lehrern und Schülern, die ihren Dank und Respekt mit morgendlichen Ständchen vor Liszts Haus bekundeten.²⁴ Im Hause Liszt fanden auch sogenannte „Donnerstagsstunden“ statt, die von Studenten der Orchesterschule musikalisch gestaltet wurden. Auch bei diversen anderen Hausmusiken und sommerlichen „Lisztianen“ trat Arthur Rösel bereits als Jugendlicher auf.²⁵ Aber auch nach seinem Studium blieb der Kontakt zu Franz Liszt bestehen. So ist vom Samstag, 22. August 1885 ein Nachmittagsprogramm „mit Bowle beim Meister“²⁶ überliefert. Arthur Rösel war inzwischen Konzertmeister in Rotterdam und kehrte für die Sommerkonzerte bei Liszt nach Weimar zurück. Er spielte hier u.a. das „Duo nach der Romance“ von Charles Philippe Lafont und das „Trio in g-moll“ von Hans von Bronsart.²⁷ Ebenfalls im August 1885 trug er neben einer Violinsonate von Friedrich Gernsheim auch ein selbstkomponiertes Konzert vor.²⁸ Die Neue Zeitschrift für Musik lobte diesen Auftritt Arthur Rösels als „vollendet künstlerisch ausgereifte Leistungen“²⁹. Auch Franz Liszt schätzte den „jungen Virtuosen“³⁰ und schrieb ihm folgende Widmung auf ein Bild: „Herrn Arthur Rudolph Rösel, dem ausgezeichneten Violinisten, freundlichst Liszt.“³¹

²³ 1873 zählt die Großherzogliche Musikschule insgesamt 11 Schüler mit dem Erstfach Violine, darunter Arthur Rösel. Huschke 2006, S. 40.

²⁴ Hartwig 1972, S. 27.

²⁵ Reiser, August (Hrsg.), „Neue Zeitschrift für Musik - Ausgabe vom 15. September 1885“, Köln 1885, S. 221.

²⁶ Jerger 1975, S. 97.

²⁷ Jerger 1975, S. 97.

²⁸ Ob es sich hierbei um eine frühe Fassung des 1. Violinkonzertes D-Dur handelt, ist nicht bekannt. Über das Konzert schreibt die „Neue Zeitschrift für Musik“: „Die Wiedergabe der Sonate (eine prächtige Komposition) erntete Beifall, nicht minder die des Konzertes; doch dürften (auch nach Liszt's Urteil) dem Werke einige Kürzungen nur zum Besten sein, da seine Länge eine etwas ungebührliche war.“ Reiser S. 221

²⁹ Reiser 1885, S. 221.

³⁰ Reiser 1885, S. 221.

³¹ Zeitungsartikel vom 16. 11. 1924: „Aus Thüringen“, ThHStAW, Generalintendanz Nr. 216, Blatt 1.

Nach seinem Studium in Weimar perfektionierte sich Arthur Rösel bei Professor César Thomson³² in Lüttich und besuchte darüber hinaus Privatkurse für Latein, Französisch und Englisch.³³

Ein erstes Engagement führte den 18-Jährigen im September 1877 als 1. Geiger an das Stadttheater Hamburg; jedoch fühlte er sich in dieser Stellung unzufrieden und künstlerisch unterfordert, sodass er sich in einem Brief an Karl Göpfarth beklagte:³⁴

Zuerst wisse, dass ich sehr viel zu thun habe. Alle Tage Probe u. Aufführung. Heute hatten wir von 9 bis 1/2 2 Uhr Probe. Abend ist der „Troubadour“. Dieser gefällt mir nicht gut. Habe zuviel von ihm erwartet, nach der vielen Gage, welche viele bekommen sollen.

Überhaupt gefallen mir die hiesigen Theaterverhältnisse nicht so wie in Weimar. Hoftheater bleibt nun einmal Hoftheater. Zunächst will ich dir ein Bild von der Kapelle entwerfen. Um bei den Flöten anzufangen, muss ich dir schreiben, dass dieselben gegenüber den weimarischen herzlich schlecht sind. Der 1. Flötist hatte eine Flöte nach alter Construction und hat einen schlechten Ton - nein auch Vortrag.

Die Solis [sic.] in der Zauberflöte blies er ganz abscheulich. Wenn man dieselben von einm [sic.] Winkler³⁵ gehört hat, so macht das einen sehr abschwächenden Eindruck. Zum Beispiel blies er die eine Stelle im Finale des letzten Actes ungefähr so: [es folgt ein Notenbeispiel, das rhythmische Unregelmäßigkeiten verdeutlicht.]

Dennoch fiel sein Urteil über die Qualität der Vorstellungen durchaus positiv aus; er zeichnete ein differenziertes Bild der Hamburger Oper. Seinen Berichten zufolge wirkte er in „Die Zauberflöte“, „Don Giovanni“, „Il Trovatore“, „Martha“, „Faust“ und „Lohengrin“ mit. Zwar kritisierte er die Leistungen des Orchesters vehement, doch lobte er auch gute Leistungen einzelner Sänger, die in bestimmten Partien besondere Erfolge feiern konnten. Die Dirigenten beschrieb er nur knapp, indem er die Kapellmeister Jo-

³² Jean César Thomson (*18.3.1857 † 22.8.1931) studierte in seiner Heimatstadt Lüttich und war u.a. Schüler von Henry Vieuxtemps und Henry Wieniawski. Er spielte als Kammermusiker für Baron von Dervies in Lugano und begann eine internationale Solokarriere. Ab 1879 war er als Konzertmeister in Benjamin Bilses Berliner Orchester engagiert, wechselte 1882 aber zu den sich neu gründenden Berliner Philharmonikern. Am Konservatorium Brüssel wurde er Nachfolger von Eugène Ysaye, bevor er 1914 als Professor an das Pariser Konservatorium berufen wurde. An der Juilliard School in New York lehrte er von 1924 bis 1927. Pâris 1992, S. 731.

³³ ThHStAW Personalakte Volksbildung, S. 1a.

³⁴ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 6. September 1877.

³⁵ Winkler war Lehrer an der Großherzoglichen Orchester- und Musikschule Weimar und Lehrer Arthur Rösel in seinem Nebenfach Querflöte. HSA-511/I, Jahresbericht der Musikschule 1877, S. 5 und S. 14.

hann Nepomuk Fuchs³⁶ als „*sehr fleißig*“ und Anton Seidel³⁷ als „*mittheil-samer als Fuchs*“³⁸ charakterisierte.

Neben derartigen Berichten über das Theaterleben Hamburgs, seinen Eindrücken von der Stadt - insbesondere vom Meer und dem Hafen - wandte er sich auch immer wieder als brüderlicher Freund an Karl, ermahnte ihn zum Üben³⁹ und erörterte philosophische Lebenssinnfragen⁴⁰, die die jungen Männer bewegten. Die große Vertrautheit zwischen beiden kommt in Arthur Rösel's Brief vom 17. Januar 1878 zum Ausdruck. Mehrmals schrieb er an den Rand die Warnung „*Geheim!*“. Neben einer detaillierten Darstellung der Jubiläumsfeier zum 200-jährigen Bestehen der Deutschen Oper in Hamburg, fragte er seinen Freund um Rat wegen eines neuen Engagements.⁴¹

Ein jetzt augenblicklich hier privatisierter Herr, welcher aus Amerika, wo er 5 Jahre weilte, zurückgekommen ist, hat sich eine Kapelle unter Leitung eines tüchtigen Kapellmeisters engagiert, mit welcher er nächsten Herbst Concertreisen in Amerika unternemen will. Ich sollte auch als 2. Concertmeister. (...) Ich glaube nicht, dass ich mitgehe bei dieser Einrichtung. (...) Glaubst du, dass es sich lohnen würde (...)?

Trotz aller Arbeit im Orchester nahm sich Arthur Rösel Zeit zum Komponieren. Und auch in diesen Fragen wandte er sich an Karl. Er schickte ihm eine Notenzeile, markierte an einer Stelle parallele Quinten und schrieb daneben: „*erlaubt?*“⁴² Im Januar 1877 kündigte er ihm seine Sonate für Violine und Klavier an, die er „*zum Abschluss bringen will*“,⁴³ den letzten Satz, das Rondo, habe er bereits angefangen.

³⁶ Johann Nepomuk Fuchs (*5.5.1842 † 5.10. 1899) studierte zunächst Jura, bevor er in Wien Student S. Sechters wurde. Als Operndirigent war er u.a. in Preßburg, Köln, Hamburg und Leipzig tätig, bevor er 1880 an die Hofoper Wien berufen und dort wie sein Bruder Robert Fuchs Lehrer am Konservatorium wurde. Massenkeil 2005, Band 2, S. 140.

³⁷ Anton Seidel (*7.5.1850 † 28.3.1898), vgl. Sous 1988, S. 202. Es existiert auch die Schreibweise „Seidl“. 1886 leitete Anton Seidel die US-amerikanischen Erstaufführungen von „Die Meistersinger von Nürnberg“ und „Tristan und Isolde“ an der Metropolitan Opera New York. Zöchling 1990, S. 133.

³⁸ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 6. September 1877.

³⁹ „Beherzige meine Worte. Übe auch Flöte. Wenn es dir auch augenblicklich nichts nützt, du kannst es später gebrauchen.“ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 6. September 1877

„Studiere ebenfalls fleißig Clavier.“ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 5. März 1879.

⁴⁰ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 24. Januar 1878.

⁴¹ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 17. Januar 1878.

⁴² HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 6. September 1877.

⁴³ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 17. Januar 1878.

Rösels Vertrag in Hamburg wurde um eine Saison verlängert und er machte seine ersten Orchestererfahrungen mit Richard Wagners gesamtem „Ring des Nibelungen“.⁴⁴ Diese neue Begegnung mit Wagners „Ring“ faszinierte den jungen Musiker; Weimar war zwar durch das Liszt'sche Erbe eine Wagner-Spielstätte, doch wurden erst 1879 das „Das Rheingold“ und „Die Walküre“ am Hoftheater Weimar unter Eduard Lassen aufgeführt⁴⁵. Begeistert schrieb Rösel Anna Mayer nach Weimar:⁴⁶

Wir haben Anfang nächster Saison hier ebenfalls „Rheingold“ von Wagner in Aussicht. Im August sollen die Proben dazu schon beginnen. Die Walküre haben wir nun schon 14 Mal gehabt seit 31. März. Der Feuerzauber im letzten Akt ist großartig. (...) Das Orchester ist auf 75 Mann verstärkt.

In Hamburg fand Arthur Rösel in einigen Kollegen, die auch aus Weimar kamen, Freunde. Zwar wurden die jungen „Weimeranen“ von älteren Orchesterkollegen skeptisch beobachtet, doch schließlich „haben sich [die Musiker des Stadtorchesters] allmählich beruhigt.“⁴⁷ Rösel initiierte Kammermusikabende in seiner Wohnung und versammelte seine Weimarer Freunde um sich. Sie spielten Quartette von Beethoven und gründeten schließlich den „Weimarischen Musikverein“. Zum Kern des Ensembles gehörten neben Arthur Rösel als 1. Geiger, P. Ludwig (2. Geige), R. Kraher (Bratsche) und A. Kapp (Cello).⁴⁸

Voller Hoffnung auf ein Engagement in Weimar erwartete Rösel Ende Mai 1878 Carl Müllerhartung in Hamburg, dem er seine neue Komposition „Münchenbilder“⁴⁹ frisch gedruckt überreichen wollte. Dennoch ergab sich kein Vertrag in Weimar, und so blieb Rösel bis Ende April 1879 in Hamburg. Über Weimar, wo er seine Freunde Karl und die Witwen Mayer und Oehmig besuchte, reiste er nach Lugano.⁵⁰

⁴⁴ Die Hamburger Premiere der „Walküre“ fand am 30. März 1879 unter Johann Nepomuk Fuchs statt. Chevalley 1927, S. 49.

⁴⁵ Barzantny 2004, S. 182.

⁴⁶ GSA 96/2346, Brief vom 12. Mai 1878.

⁴⁷ GSA 96/2346, Brief vom 12. Mai 1878.

⁴⁸ GSA 96/2346, Brief vom 12. Mai 1878.

⁴⁹ GSA 96/2346, Brief vom 12. Mai 1878. Die „Münchenbilder“ werden nur in diesem Brief erwähnt; es sind weder Autograph noch der erwähnte Erstdruck erhalten. Daher ist auch die Besetzung dieser Komposition unbekannt.

⁵⁰ HSA/ThLMA, NKG/1-4/1, Brief vom 5. März 1879.